

Preisrede zur Verleihung des Deutschen Buchpreises 2023

Ein bekanntes Zitat des genfer Philosophen, Jean-Jaques Rousseau, lautet: "Alles ist gut, wenn es aus den Händen des Schöpfers der Welt kommt, aber es verkommt, sobald es in die Hände des Menschen gelangt." Obwohl dieser Wortlaut aus dem 18. Jahrhundert stammt, scheint sein Inhalt brandaktuell. Er lässt sich auf die immer weiter voranschreitende ökologische Krise, in der wir uns befinden, übertragen, die schon lange Zeit auf Hochtouren läuft und vor der die Menschheit bislang die Augen verschlossen hat.

Auch in der Literatur hat die sogenannte „Klimakrise“ bisher schwerlich ihren Platz finden können. Sie tritt eher als Hintergrundschauplatz für die eigentliche Handlung auf.

Aufgrund dessen geht der diesjährige Deutsche Buchpreis, der Stiftung „Buchkultur und Leseförderung“, des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels an Eckhart Nickel für seinen dystopischen Roman „Hysteria“, mit dem er es geschafft hat Kulturkritik gewitzelt darzustellen und das Bild einer bizarren, nicht weit entfernten Zukunft zu malen.

~~Kreative Gestaltung die zum Lesen einlädt~~
Eckhart Nickel wurde 1966 in Frankfurt am Main geboren, wo er heute auch wieder lebt. Er studierte Kunstgeschichte und Literatur in Heidelberg und New York, was sich deutlich wieder spiegelt, denn sein Werk ist mit einer bemerkenswerten sprachlichen Eleganz geschrieben. Angefangen beim Titel hat Nickel bei seinem 2018 erschienenen Debütroman auf jedes Detail geachtet, denn „Hysteria“ ist eine Ableitung der rhetorischen Figur „Hysteron proteron“, welche die Verkehrung der Reihenfolge zweier zeitlich oder logisch aufeinander folgender Glieder darstellt, denn laut Nickel geht es um Umkehrung, die Umkehrung zum Naturzustand der Erde ohne Spuren des menschlichen Lebens.

Kritiker bezeichnen den Roman als „literarische Feinkost“, denn Nickel schwelgt in sinnlichen Details durch eine große Häufung von Metaphern und Vergleichen, was dem Leser ein anschauliches Bild der gesamten Handlung ermöglicht.

Der Roman berichtet von 24 Stunden aus Bergheims Leben, dem hypernervösen, übersensiblen, vornamenslosen Hauptprotagonisten, der sich am Anfang der Erzählung auf einem Biomarkt befindet und eine Schale voll Himbeeren kritisch beäugt und schließlich feststellt, dass mit ihnen etwas nicht stimmt. Sie sind nicht etwa schimmelig, ihre rote Färbung ist zu dunkel. Des Weiteren kann er ein Rind beobachten,

welches sich die Haut am Koppelzaun aufscheuert und anstelle von Blut tritt eine graue Masse zum Vorschein. Vom Biomarkt aus führt Bergheims Weg später in ein kulinarisches Institut, dessen Ziel es ist naturverträgliche Ernährung zu entwickeln und in welchem er am Ende des Buches eine groteske Verschwörung aufdeckt, denn all das was natürlich zu sein scheint ist schon lange keine Natur mehr, sondern künstlich hergestellt. Die Natur ist schon lange Zeit verloren. Niemand bemerkte dies, weil die gesamte Gesellschaft nur mit Schnick-Schnack beschäftigt war.

Die Jury und viele Leser waren begeistert von der unterschweligen Gesellschaftskritik.

Geprägt ist die Geschichte außerdem von ständigen Rückblenden des Hauptprotagonisten an seine Studienzeit in der die „neue Welt“, in der er nun lebt, entsteht.

Damals bildete sich eine fundamentalistische Bewegung aus Studenten, die sich das „spurenlose Leben“ nennt. Ziel dieser Bewegung ist es den Einfluss des Menschen auf die Natur auf radikale Art und Weise zurückzubilden, anfangs waren es nur zehn, an die biblischen angelehnten, Gebote, um die Natur zu retten, jedoch folgten bald Maßnahmen, wie zum Beispiel Fleischverbot an bestimmten Wochentagen, Alkohol-, Koffein- und Teeverbot oder auch ein Verbot für die Papierherstellung.

Preiswürdig ist, wie Nickel alle Fäden seiner Erzählung einwandfrei unter Kontrolle hat und sie an der idealen Stelle zusammenlaufen lässt, ohne Verwirrung für den Leser aufkommen zu lassen.

Besonders lobt die Jury Nickels extrem satirische Schreibweise, durch welche er sich über eine Gesellschaft lustig macht, in welcher sich die natürliche Katastrophe im Hintergrund abspielt, ohne, dass es jemand bemerkt.

Auch, wenn es eine Dystopie ist, lässt sich Nickels versteckter Appell an uns herauslesen.

„Hysteria“ ist definitiv kein Roman für zwischendurch und benötigt die volle Aufmerksamkeit des Lesers und das ist es auf jeden Fall wert.

Sicherlich ermöglicht die Geschichte dem ein oder anderen einen kritischeren Blick auf ~~bestimmte Dinge~~ und befähigt hinter die Kulissen zu blicken. Vielleicht ist die Realität dem Roman, auf gewisse Art und Weise, gar nicht mal so unähnlich.

die fortwährende
Krise